

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 30 (1978)
Heft: 16

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 16, 16. August 1978

ZOOM 30. Jahrgang «Der Filmberater» 38. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Abonnementsgebühren

Fr. 30.— im Jahr, Fr. 18.— im Halbjahr
(Ausland Fr. 35.—/21.—).
Studenten und Lehrlinge erhalten
gegen Vorweis einer Bestätigung der
Schule oder des Betriebes eine Ermäßi-
gung (Jahresabonnement Fr. 25.—/
Halbjahresabonnement Fr. 15.—, im Ausland
Fr. 30.—/18.—)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
2 «Le cinéma, mon prince charmant» –
Die Filmpionierin Alice Guy (1873–
1968)
Filmkritik
11 *Touch of Evil*
14 *Die Konsequenz*
18 «Oh, God!»
Arbeitsblatt Kurzfilm
20 Märchen vom klimatisierten Paradies
Forum
22 Politische Verantwortung ist nicht
teilbar
TV/Radio – kritisch
24 Zauberland Indien: Zwischen Glauben
und Aberglauben
25 Die Blumen des Bösen
27 Menschen – Technik – Wissenschaft:
«Sucht»

- Berichte/Kommentare
29 Von der passiven zur aktiven Film-
kunde
Forum der Leser
31 Moritz – wohin gehst du? oder: Moritz
und die Liebe zum Leben
33 Bücher zur Sache

Titelbild

«Touch of Evil»: Orson Welles spielt in die-
sem Film imponierend die Gestalt des Cap-
tain Hank Quinlan, der nach der Ermordung
seiner Frau durch Gangster zum fanatischen
Feind der Verbrecher wird.

LIEBE LESER

«Seit jeher wurde der Apfel von den Männern abwertend mit dem Thema der Frau verbunden. Schon Eva, die den Apfel versuchte, musste Adam die Lust zu Neuem geben. Dasselbe möchten wir mit dem «Prix des Femmes»: die Lust zu Neuem wecken, Ungewöhnliches versuchen, Tabus abbauen. Und weil wir in mythologischen Zeiten um die Gunst des Paris anhalten mussten, um den Apfel der Schönsten zu gewinnen, sind wir jetzt diejenigen, die den Goldenen Apfel geben... (The times they are a-changin').» Dieses religions- und mythologiegeschwängerte Zitat stammt nicht etwa aus der Anzeige eines besonders originellen Nachtlokals oder eines dubiosen Massagesalons, sondern aus einem Informationspapier der Frauen Film-Fabrica und der Melusine, in welchem die anlässlich des Filmfestivals von Locarno erstmals tagende Frauenjury vorgestellt wurde. So ernst also nehmen die Vertreterinnen des einst schwachen Geschlechtes den Wunsch nach Gleichberechtigung, dass sie den Männern selbst eine so undankbare Arbeit wie das Beurteilen von Filmen an Festivals nicht mehr allein überlassen wollen. Man nahm's in Locarno mit Erstaunen zur Kenntnis, und Radio DRS berichtete über das Ereignis gar in den Nachrichten. Persönlich werde ich den Eindruck nicht ganz los, dass die schweizerischen Film-Emmas eben noch auf den letzten Wagen eines schon ein Weilchen abgefahrenen Zuges aufgesprungen sind und sich nun gebärden, als seien sie die Lokomotive. Schon längst bestimmen bei grossen und kleinen Festivals nicht mehr «männliche Normen» – was immer man darunter verstehen mag – die Filmpreise, und seit geraumer Zeit ist die Entgegenstellung «zusätzlicher Gesellschaftsvorstellungen aus weiblicher Sicht» gewährleistet. Eingebracht werden sie von den in die offiziellen Juries berufenen Frauen, die ihre Anliegen nicht nur gut zu vertreten wissen, sondern ihre Stellung nicht selten dazu benützen, besonders profiliert aufzutreten.

Die entscheidenden Impulse für die Stellung der Frau im Film und in der Filmkultur können übrigens nicht durch die Vergabe von Preisen und Auszeichnungen vermittelt werden. Diese sind allenfalls äusserliche Zeichen der Wahrnehmung, und sie sind, wie zu belegen ist, nicht erst in jüngster Zeit erfolgt. Die Akzente werden vielmehr durch die Filme selber gesetzt. Gerade in diesem Jahr haben Filmemacherinnen mit ihren Werken in Locarno wichtige Schwerpunkte gebildet – nicht mit lautem und sich im Selbstzweck erschöpfenden Emanzipationsgedonner notabene, sondern mit Filmen, die auf die Unmöglichkeit des extremen Alleinganges und auf die Bedeutung einer wirklichen Partnerschaft und Solidarität hinweisen: Margarethe von Trotta mit «Das zweite Erwachen der Christa Klages», Elisabeth Gujer mit «Stilleben», Barbara Kopple mit «Harlan County», Helke Sander mit «Redupers», Marta Meszaros mit «Oylan, mint otthon» (Wie zu Hause), Claudia Weill mit «Girlfriends». Nur eine geschichtslose Filmbetrachtung wird in der zugegebenermassen auffälligen Häufung von Frauenfilmen etwas Neues entdecken. Frauen – von Lotte Reiniger über Germaine Dulac und Leni Riefenstahl bis hin zu Agnes Varda oder Lina Wertmüller – haben den Film, seit es ihn gibt, im Guten wie im Bösen stark beeinflusst. Schon aus diesem Grunde ist der «Goldene Apfel» von Locarno von seinem Anliegen her eher als Fallobst zu betrachten. Einen weiteren sehe ich darin, dass dieser Preis weder auf Partnerschaft noch auf Emanzipation, sondern allein auf Separation hin zielt. Wo der Weg zu einer eigenen Frauenoptik als «Summe von Erfahrungen und Prozess» ins Abseits führt, ist er nicht mehr, wie die Frauen der neuen Jury meinen, gleichzeitig das Ziel, sondern vielmehr eine Schnellstrasse in die Isolation. Er gefährdet letztlich die ernsthaften Bemühungen vieler Filmemacherinnen und Filmemacher um ein besseres, sinnvoller und aufrichtigeres Zusammenleben und Zusammenwirken von Mann und Frau.

Mit freundlichen Grüssen

